Ein fast satanischer Vers

Autor(en): **Hoehn, Dietmar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktien jetzt kaufen?

Lorenz Staeger

Soll man oder soll man noch nicht? Allenfalls Aktien, aber keine Optionen? ABB, Credit Suisse, Rentenanstalt? Nächtelange Schlaflosigkeit, Gewichtsverlust und eine Laune wie ein Pferd mit Migräne, nein, so konnte es nicht weitergehen. Ich konsultierte das Horoskop einer schweizerischen Illustrierten. Eine Dame mit Doktortitel war bestimmt unfehlbar.

«Am 15. und 17. kommt Geld ins Haus», stand zu lesen. Schön, aber in welches? Konnte nicht auch das Steueramt gemeint sein, dem ich noch etliche Tausender schuldete? Der Satz erinnerte mich an das Orakel, das einst dem Krösus prophezeite, er würde ein Reich zerstören, wenn er den Grenzfluss überschritte.

Bestimmt war Dr. Abraxas, der sich in seinen Inseraten als «Augur mit uraltem Wissen» anpries, präziser. «Ich arbeite mit dem Vogelflug», erklärte er mir in seinem astrogestylten Office und öffnete ein Fenster. «Sehen Sie die Krähen auf dem Acker? Ich klatsche jetzt in die Hände. Fliegen jene zur Linken zuerst auf, heisst's Finger weg von Aktien!» Er klatschte, die Linken starteten zuerst. «Macht 250 Franken», sagte Dr. Abraxas. «Kreditkarten willkommen.»

Ich liess die Finger weg. In den folgenden zwei Wochen stiegen die Aktien wie Raketen. Meine Stimmung fiel ins Bodenlose. Dieser Analphabet Abraxas! Ich entschied, zum spitzbärtigen Nostradamino zu gehen, der in der Glücksspostille geschworen hatte, ein echter Nachfahre von Nostradamus zu sein. «Es geht nichts über den guten alten Kaffeesatz», schwärmte er und zeigte auf den Bildschirm. «10000 Sätze habe ich gespeichert. Da kann nichts schief gehen ... Sehen Sie: Kaufen, was das Zeug hält!» Er druckte das Resultat aus. «Macht 250 Franken», sagte Nostradamino. «Kreditkarten willkommen.»

Ich kaufte, was das Zeug hielt, und verlor in der folgenden Woche 30 Prozent. Mein physischer und psychischer Zustand verschlimmerte sich dramatisch.

In meiner Not telefonierte ich einer Dame namens Laureen Moses Kanapee Sawimba, die sich als «echte Zigeunerin» anpries. Sie empfing mich in ihrem Tabbert-Wohnwagen im Park einer 12-Zimmer-Villa. «Sie hatten Pech in Gelddingen», verkündete sie feierlich, nachdem sie über ihren Tarot-Karten gebrütet hatte.

«Und wie!» Meine Augen waren feucht geworden.
«Sie hatten doppeltes Pech», fuhr die Dame weiter, «und Sie waren bei Scharlatanen!»
«Genauso war's!» Endlich jemand, der was vom Geschäft verstand. «Was raten Sie mir? Einen weiteren Misserfolg würde ich nicht überleben.»

Madame Laureen Moses Kanapee Sawimba starrte auf meine Augenringe. «Werden Sie Kaseomant!»
«Kaseo...?»
«Kaseomant. Zukunftsprognosen mit Hilfe der Löcher im Emmentaler. Mein Vetter Ionios Nepomuk Aphrodisiakos beginnt am Montag mit einem neuen Kurs.»
«Versteht der was von Geld?»
Sie schob den Plüschvorhang beiseite und zeigte auf die Villa:
«Seine ist noch grösser als meine. Macht 250 Franken, Kreditkarten willkommen.»

Der Kurs, den ich zusammen mit einem Dutzend Leidensgenossen besuchte, kostete 2000 Franken, Unterlagen und Käse inbegriffen. Er machte mich in zwei Abendsitzungen zum diplomierten Kaseomanten. Jetzt weiss ich, wie man zu Geld kommt. Ich bin gerne bereit, auch Ihnen zu helfen. Haben Sie Mut und greifen Sie zum Telefon!

PFUSCHI

Wider das 13. Gehalt

Der Aberglaube ist ein Relikt aus alten Zeiten und passt nicht mehr in unsere moderne aufgeklärte Gegenwart. Deshalb gibt es auch immer mehr Bemühungen, alles, was abergläubische Vorstellungen fördern könnte, zu beseitigen. Und da genügt es schon lange nicht mehr, z.B. die angebliche Unglückszahl 13 in vielen Hotels als Zimmernummer auszulassen. Jetzt soll auch das 13. Gehalt, das viele an des Teufels Dutzend erinnert, schrittweise, wenn nicht ganz, entfallen. Diesen beachtenswerten Vorschlag haben einige Psychologen gemacht, die sonst im Allgemeinen mehr Probleme schaffen als sie lösen.

Gestützt auf aussagekräftige Umfrageergebnisse haben sie darauf hingewiesen, dass grosse Teile der Bevölkerung hierin einen wichtigen Schritt zur Erneuerung ohne einen Gespensterglauben sehen würden. Ausserdem begrüssten sie es, dadurch die unter schweren finanziellen Belastungen stehenden Arbeitgeber und öffentlichen Haushalte zu entlasten.

An die Stelle des Aberglaubens sollte immer mehr ein echter fortschrittlicher Glaube treten. Dazu gehöre es unter anderem, dass allen Verheissungen von Politikern unbedingt Glauben geschenkt werden müsse, auch wenn sie zunächst noch so widersprüchlich erscheinen mögen. Die Formulierung «Jetzt schlägt's dreizehn» sollte in diesem Zusammenhang auf keinen Fall mehr verwendet werden. Es sei höchstens jeweils nur «Fünf vor zwölf.»

Joachim Martens

Deutsches Hexenlied

«Huiii, jetzt fegen wir den Dreck
und die Bürokraten weg –
machen Harte weicher –
machen Arme reicher –
machen Grobe feiner –
machen Multis kleiner»,
sangen hundert Hexenwesen
und sie winkten mit den Besen ...

Alle Leute fragen nun:
«Ob die das auch wirklich tun?»

Häbnchen

Wahrsager'eien ungelogen!

«Ihre Karten liegen günstig!»
freut sich die Wahrsagerin.
«Gesundheit, keine Krankheiten
liegen da für sie drin!»
«Oh Gott, oh Gott» stöhnt
der Kunde: «Das ist mein Ruin!
Ich bin nämlich Arzt –
Doktor der Medizin!»

Rudi Büttner

Ein fast satanischer Vers

In der Hölle fand man Listen
mit den Namen vieler Christen,
Juden,wie auch Muselmanen;
nicht nur Salman wird was ahnen.
Ausserdem fand man diverse
Exemplare seiner Verse,
leicht beschädigt und verstaubt.
Hat der Teufel denn geglaubt,
dass Herr Rushdie ihm zu Ehren
diese schrieb; wer will das klären?

Wer nun aber den Poeten
an den Kragen will, muss beten.
Mit satanischem Vergnügen
straft die Hölle alle Lügen,
die durch eiferndes Gebaren
diesseits schon wie Teufel waren.

Dietmar Hoehn